

Arbeitsblatt 3: Christsein und Theologie treiben

Ein Mitstudent Bonhoeffers erinnert sich an das Wintersemester 1925/26:

Schon bei den ersten Sitzungen fiel mir Dietrich Bonhoeffer auf. Nicht nur, dass er uns an theologischem Wissen und Können fast alle überragte, war mir das eigentlich Eindrückliche, sondern was mich an Bonhoeffer leidenschaftlich anzog, war die Wahrnehmung, dass hier einer nicht nur lernte und die verba und scripta irgendwelcher magistri in sich aufnahm, sondern dass hier einer selbstständig dachte und schon wusste, was er wollte, und wohl auch wollte, was er wusste. Ich erlebte (mir war das etwas beängstigend und großartig Neues!), dass da ein junger blonder Student dem verehrten Polyhistor, der Exzellenz von Harnack, widersprach, höflich, aber bestimmt sachlich-theologisch widersprach. Harnack antwortete, aber der Student widersprach wieder und wieder. Ich weiß nicht mehr recht den Gegenstand der Diskussion – es war von Karl Barth die Rede –, aber ich erinnere mich noch der heimlichen Begeisterung, die ich empfand für das freie, kritische und selbstständige Denken in der Theologie.

[Bethge, Biographie S. 96, Brief vom 29.4.1946]

An eine Bekannte Anfang 1936:

Ich stürzte mich in die Arbeit in sehr unchristlicher Weise. Ein ... Ehrgeiz, den manche an mir gemerkt haben, machte mir das Leben schwer [...].

Dann kam etwas anderes, etwas, was mein Leben bis heute verändert und herumgeworfen hat. Ich kam zum ersten Mal zur Bibel. [...] Ich hatte schon oft gepredigt, ich hatte schon viel von der Kirche gesehen, darüber geredet und geschrieben – und ich war noch kein Christ geworden [...].

Ich weiß, ich habe damals aus der Sache Jesu Christi einen Vorteil für mich selbst [...] gemacht. Ich bitte Gott, dass das nie wieder so kommt. Ich hatte auch nie, oder doch sehr wenig gebetet. Ich war bei aller Verlassenheit ganz froh an mir selbst. Daraus hat mich die Bibel befreit und insbesondere die Bergpredigt. Seitdem ist alles anders geworden. Das habe ich deutlich gespürt und sogar andere Menschen um mich herum. Das war eine große Befreiung. Da wurde es mir klar, dass das Leben eines Dieners Jesu Christi der Kirche gehören muss und Schritt für Schritt wurde es deutlicher, wie weit das so sein muss.

Dann kam die Not von 1933. Das hat mich darin bestärkt. Ich fand nun auch Menschen, die dieses Ziel mit mir ins Auge fassten. Es lag mir nun alles an der Erneuerung der Kirche und des Pfarrerstandes ...

Der christliche Pazifismus, den ich noch kurz vorher [...] leidenschaftlich bekämpft hatte, ging mir auf einmal als Selbstverständlichkeit auf. Und so ging es weiter, Schritt für Schritt. Ich sah und dachte gar nichts anderes mehr.

Vor mir steht der Beruf. Was Gott daraus machen will, weiß ich nicht. [...] Ich glaube, die Herrlichkeit dieses Berufes wird uns erst in kommenden Zeiten und Ereignissen aufgehen.

Wenn wir doch durchhalten könnten!

[Bethge, Biographie S. 248f., DBW 14, S. 112-114]

An seinen Bruder Karl-Friedrich, Januar 1935:

Es mag ja sein, dass ich in manchen Dingen Dir etwas fanatisch und verrückt erscheine. Und ich habe selbst manchmal Angst davor. Aber ich weiß, wenn ich „vernünftiger“ würde, so müsste ich am nächsten Tag ehrlicherweise meine ganze Theologie an den Nagel hängen. Als ich anfang mit der Theologie, habe ich mir etwas anderes darunter vorgestellt – doch vielleicht eine mehr akademische Angelegenheit. Es ist nun etwas ganz anderes draus geworden. Aber ich glaube nun endlich zu wissen, wenigstens einmal auf die richtige Spur gekommen zu sein – zum ersten Mal in meinem Leben. Und das macht mich oft sehr glücklich [...] Ich glaube zu wissen, dass ich eigentlich erst innerlich klar und wirklich aufrichtig sein würde, wenn ich mit der Bergpredigt wirklich anfang, Ernst zu machen. Hier sitzt die einzige Kraftquelle, die den ganzen Zauber und Spuk einmal in die Luft sprengen kann [...].

[Bethge, Biographie S. 249, DBW 13, S. 272]

Lesen Sie diese Texte im Zusammenhang mit der Biographie (Bethge, S. 246–250; Wind S. 23–36).

Was genau lässt sich daraus für eine Veränderung in Bonhoeffers Auffassung von Theologie erschließen?

Welchen Begriff würden Sie dafür gebrauchen (z.B. Bekehrung, biographischer Bruch, Wende ...)? Was verstehen Sie unter diesen Begriffen?

Wie würden Sie das Verhältnis von Intellekt und christlicher Existenz bei Bonhoeffer beschreiben?

Diskutieren Sie darüber, welche Bedeutung der Glaube, die Frömmigkeit, das „Ergriffensein“ für das theologische Denken haben.

Gesprächsimpulse für eine Schlussrunde zu diesem Kapitel

- *Diskutieren Sie anhand der Erkenntnisse aus Bonhoeffers Biographie, in welchem Zusammenhang familiäre Prägung, Glaube und Frömmigkeit im Hinblick auf ein Interesse an theologischen Fragen stehen.*
- *Überlegen Sie, was davon Ihr eigenes Christsein mehr oder weniger bestimmt.*
- *An welchen Stellen waren für Bonhoeffer theologische Fragen besonders interessant?*
- *Wo und wann sind Ihnen selbst theologische Fragen schon einmal wichtig geworden?*
- *Haben Sie schon einmal Lust bekommen, mit Hilfe von theologischen Büchern einer Frage auf den Grund zu gehen?*
- *In welcher Weise kann theologisches Nachdenken den eigenen Glauben und die eigene Frömmigkeit verändern?*
- *Manchmal spricht man von einer „Laientheologie“ und meint damit theologisches Nachdenken von Menschen, die nicht Theologie studiert haben. Was können Sie aus Bonhoeffers Biographie zum Verhältnis von „Laientheologie“ und „Universitätstheologie“ erschließen?*
- *Nehmen Sie sich in der Gruppe eine der Fragen vor, die Bonhoeffer schon vor seinem Theologiestudium bewegt hat, und „theologisieren“ Sie darüber. Nehmen Sie dazu andere Texte Bonhoeffers zu Hilfe (Hilfestellung dazu geben die weiteren Kapitel dieses Buches oder eine entsprechende Einführung).*